

Die Gattung *Hyliota* Sw.

Monographische Studie

von

Dr. G. Hartlaub.

Swains. Classific. of Birds II. p. 260 c. fig. cap. 229, h. (1837.)

Swains. Birds of West-Afr. II. p. 47. (1837.)

Swains. Flycatch. (Natur. Libr. vol. X.) p. 225, pl. XXVIII.
(1838.)

Bonap. Consp. Av. I. p. 319.

S. R. Gray Handl. B. I. p. 323.

Sundew. Meth. nat. Av. disp. tentam. p. 15. (1872.)

R. B. Sharpe Cat. B. Brit. Mus. Passerif. vol. IV. p. 115. c.
fig. alae.

Char. gen.

Rostrum longiusculum, gracile, carinatum, ante apicem modice deflexum, submarginatum, basi plus minus dilatatum, apicem versus compressum, gonyde dimidio apicali adscendente; vibrissis rictalibus nonnullis mollibus, brevibus, plus minus distincte conspicuis.

Alae longiusculae, caudae dimidium attingentes vel parum superantes; remex prima spuria, remiges 3—5 longiores, subaequales (quarta in nonnullis tertiam et quintam paullo superante), secunda nonnihil brevior quam sexta; remiges apice rotundatae, tertiariae corpori proximae latiores, apice late rotundatae.

Cauda longiuscula, subaequalis; rectrices latiusculae, apice oblique subtruncatae.

Pedes mediocres, graciles; tarsus scutellatus; digitus internus externo parum brevior; unguis parvi valde curvati, hallux robustior ungue fortiore valde curvato.

Plumulae frontales subholosericeae.

Ptilosis tergi et uropygii longa, mollis, subsericea, laxo-decomposita.

Die 4 bis jetzt bekannten *Hyliota*-Arten sind in gleichem Grade typische.

Die Angabe Sharpe's, die Länge des Culmen entspreche zweimal der Breite des Schnabels auf der Höhe der Nasenlöcher, kann ich bestätigen.

Stellung im System. Ueber die systematische Stellung dieser kleinen eigenthümlichen und sehr scharf definirten Form

einigt sich die Mehrzahl der Ornithologen (Swainson, Bonaparte, Shelley, Oustalet, Gray, Sharpe etc.) dahin, dieselbe als den *Muscicapiden* angehörig zu betrachten, und in der That erscheint diese Annahme auch mir als die bestbegründete. Andererseits bekundet, wie schon Swainson richtig erkannt hat, *Hyliota*, und zwar hauptsächlich durch die Schnabelform und den Mangel eigentlicher Bartborsten, deutliche Annäherung an die echten Sänger; eine Thatsache, die Sundewall bestimmen konnte, *Hyliota* seiner Familie *Sylvinae* (*Oscines cichlomorphae*, *Phalanx Aequiparatae*) beizurechnen. Die Vereinigung der Gattungen *Sylvia*, *Oreicola*, *Parinia*, *Amaurodryas*, *Cuphopterus* und ? *Lioptilus* ist eine jener mehr als gewagten, wie deren das ausgezeichnete Werk eines der wissenschaftlichsten Ornithologen noch andere enthält. Beiläufig sei hier bemerkt, dass die ausserordentlich seltenen und Sundewall vielleicht nicht einmal aus eigener Untersuchung bekannt gewordenen Gattungen *Parinia* und *Cuphopterus* keine nähere Affinität zu *Hyliota* verrathen. Auch *Lioptilus* steht *Hyliota* fern.

Mag man im System *Hyliota* in der Nähe von *Muscicapa* (sens. strict.) und zwar zunächst bei *Stenostira* einreihen, welche durch ihre motacillenartige Schwanzbildung ausgezeichnete Form in der Bildung des Schnabels, der Flügel und der Füße zumeist und sehr deutlich an *Hyliota* erinnert. Die eigenthümliche Structur und Färbung des Gefieders auf Unterrücken und Bürzel, wie solche *Hyliota* zeigt, wiederholt sich bei der im Uebrigen sehr verschiedenen, aber ebenfalls specifisch africanischen *Platystira*-Gruppe.

Geographische Verbreitung. Die Gattung *Hyliota* ist exclusiv africanisch. Nordwestlich begrenzt durch den Senegal (15° N. Br.), haben wir als nordöstliche Grenze dieser Form etwa das Bongo-Gebiet (8° 8' N. Br. und 27° 26' O. L.) anzunehmen; als südöstliche ergibt sich, soviel bis jetzt bekannt, der Umvulifluss (18° 15' S. Br. und 30° 55' O. L.) und als südwestliche die Angola-Gebiete von Caconda und Caçoco: 13° 22' S. Br., 15° 1' O. L.

Unsere Kenntniss von der Lebensweise der Hylioten beschränkt sich auf die wenigen und überaus dürftigen Notizen, welche wir Heuglin, Emin Bey und T. Ayres verdanken und deren bei den einzelnen Arten gedacht werden wird. Bewohner des Hochwaldes und immer nur vereinzelt Vorkommens treten sie dem Beobachter äusserst selten entgegen; ein Umstand, der Schuld

daran sein mag, dass die Gesamtzahl der bis jetzt bekannten Individuen 20 schwerlich übersteigt und dass in Sammlungen ersten Ranges (Berlin, Wien, Kopenhagen, Dresden, Frankfurt) sowie in der ausgezeichneten Privatsammlung africanischer Vögel des Cap. G. E. Shelley in London die Gattung *Hyliota* nur durch ihre Abwesenheit glänzt.

Von der Fortpflanzung der Hylioten wissen wir nichts.

Von besonderem Interesse würde es sein, zu erfahren, ob und wie sich bei *Hyliota violacea* und *Hyliota australis* die Weibchen von den Männchen unterscheiden. Zu den bemerkenswerthesten Unterschieden zwischen *Hyliota flavigaster* und *Hyliota Barbozae* zählt der Umstand, dass bei ersterer Art die Geschlechter sehr verschieden — bei letzterer aber, wenn anders die Angabe d'Anchieta's zuverlässig, ganz gleich gefärbt sind.

Die einzige bis jetzt existirende Abbildung einer *Hyliota* ist die mehr als mittelmässige in Swainson's „Flycatchers“ von *H. flavigaster*.

1. *Hyliota flavigaster* Sws.

Material: 1 ♀ ad. und 1 ♂ jun. Bremen.

1 ♂ ad. Leiden.

1 ♀ ad. Paris.

1 ♂ ad. London.

1 ♂ ad. Stuttgart.

1 ♂ ? Philadelphia.

1 ♀ ad. Stockholm.

1 ♂ ad. und 1 ♀ jun. Coll. Forbes London.

Syn. Swains. Classif. B. II. p. 260. — Id. B. of West-Afr. II. p. 47. — Id. Flycatch Nat. Libr. Orn. X. p. 226, pl. XXVIII. — Hartl. Orn. West-Afr. p. 97. — *Muscicapa flavigaster*, Gray Handl. B. I. p. 323. — Sharpe Catal. B. Brit. Mus. IV. p. 248. — *H. orientalis*, Heugl. Cab. Journ. 1863, p. 234. — *H. flavigaster*, Id. Orn. N.-O.-Afr. p. 440. — Id. Reise Geb. Weiss. Nil p. 340. — Bouv. Cat. Ois. Marche p. 19. — Hartl. Zweit. Beitr. Orn. O. Aequat.-Afr. Abhandl. Naturw. Ver. Brem. VIII. p. 198.

Mas ad. Minor. Supra chalybeo-niger, uropygii plumis serices albis, plus minus cinerascens, elongatis, laxis, fascia apicali lata nigra; speculo alari magno niveo; remigibus nigricantibus, margine externo dorso concoloribus, intus basin versus albicantibus; subtus ochraceo fulvescens, pectore intensius tincto;

cauda nigra; subalaribus tibialibusque albidis; maxilla fusca, mandibula pallidiore; pedibus nigricantibus. Foem. a.d. supra cinerascens, nitore chalybeo vix ullo; fascia alari latiuscula, elongata, alba; rectricibus nigricantibus extima fusciscente et, parte apicali excepta, pallide marginata; subtus a mare non diversa; alae facie interna grisea.

Wir beschreiben ein altes Männchen der Leidener Sammlung von Senegambien:

Oberseite mit Einschluss der Ohr- und Augengegend sowie der Zügel glänzend stahlblauschwarz; die Federn des Unterrückens und Bürzels etwas verlängert, weich, seidenweiss, mit breiter schwarzer Spitzenbinde, wobei eine schmale weisse Bürzelbinde sichtbar wird; Flügelbug und die kleinsten Deckfedern des Flügels wie der Rücken, die übrigen rein weiss, einen grossen länglich-schrägen Spiegelfleck bildend; die äusseren grossen Deckfedern weiss an der Basis, schwarz an der Spitze; Schwingen schwarz mit dem Stahlblau des Rückens äusserlich gerandet; Schwanzfedern schwarz mit stahlbläulich glänzendem Aussensaum; obere Schwanzdecken glänzend schwarz; Unterseite, am Kopf bis unter die Augen hin, hellockerfahl, intensiver auf der Brust; Steissgegend und untere Schwanzdecken heller, weisslicher; innere Flügeldecken weiss; Schenkelfedern weisslich; Oberkiefer schwärzlich; Unterkiefer heller; Füsse dunkel.

Etwas abweichend beschreibt Miss Grace Anna Lewis ein wahrscheinlich etwas jüngeres Männchen aus Senegambien in Philadelphia: „Schwingen entschieden braun, äusserlich grauweisslich gesäumt; Schwanz dunkler braun, die mittleren Steuerfedern stahlgrünlich überlaufen, wie auch die Armschwingen es sind. Auf der einen Seite zeigen die beiden äusseren Schwanzfedern auf beiden Fahnen weisse Randung; auf der entgegengesetzten Seite sind die beiden entsprechenden Federn weiss auf der Innenfahne, während die Aussenfahne kein Weiss zeigt. Auf den Flügeln viel Weiss, dasselbe beginnt auf den äusseren kleinen Deckfedern und setzt sich in Gestalt einer schrägen Binde fort über die Wurzeln sämtlicher Schwingen, nach hinten sich anschliessend an das Weiss des Unterrückens und Bürzels. Diese weisse Binde ist noch ausgedehnter als sie oberflächlich betrachtet erscheint. Blossgelegt scheint sie den ganzen oberen Theil des Flügels zu involviren und die ganze Innenseite des Flügels erscheint weiss überlegt. Eine der äusseren vordern grossen Flügel-

deckfedern, die letzte in der Reihe der die Handschwingen deckenden, ist weiss mit schwarzer stahlgrün glänzender Spitze. Die dem Körper zunächst liegende, also letzte Armschwinge ist rein weiss. Die Länge dieser weissen Schrägbinde beträgt 37 mm.

Im Uebrigen stimmt die Färbung dieses Exemplars mit den Beschreibungen des ausgefärbten Männchens.

Altes Männchen von Wau. (Djur) (Typus von *Hyliota orientalis*, Heugl. in der Stuttgarter Sammlung): die Färbung ganz gleich mit dem soeben beschriebenen altmännlichen Vogel von der West-Küste. Aber die Bürzelbinde bleibt unsichtbar, obwohl die Färbung und Structur der Bürzelfedern ganz dieselbe wie bei dem Ex. der Leidener Sammlung.

Altes Weibchen von West-Africa (Brem. Samml.): Obenher ein ziemlich dunkles schwach ins Bräunliche ziehendes Grau; untenher ganz wie das Männchen; die kleinen Flügeldeckfedern dunkler mit Anflug von Stahlglanz; breite schräge Längsbinde des Flügels weiss; dieselbe setzt sich fort in einen circumscribten weissen Flügelsaum einiger Armschwingen; Schwingen dunkelbräunlich, Innenfahne bis auf den Spitzentheil weiss gerandet; Steuerfedern schwärzlich; die äussere heller bräunlich, mit blassestem Rande, der auf der Aussenfahne die Spitze breit frei lässt, auf der Innenfahne aber fast bis zur Spitze reicht; obere Schwanzdecken schwarz; Bürzelfedern an der Wurzel weisslich und graulich gemischt; Schnabel und Füsse wie beim Männchen.

Jüngeres Männchen von Langomeri (Brem. Sammlung): Federn des Oberkörpers dunkelbraun mit sehr schmalen hellfahlen Endsäumen, die nach der Stirn zu verschwinden; der weisse Spiegelfleck des Flügels wie beim alten Vogel, die Armschwingen mit hellem Aussenrand; Kopfseiten heller graufahl; innere Flügeldecken und Innenränder der Schwingen weiss; Unterseite hellockerfahl ohne intensivere Färbung der Brust; Steuerfedern schwarz; Federn des Unterrückens und Bürzels an der Wurzel grau; Mandibel hell; Spitze derselben und Oberschnabel hornbräunlich.

Nach Heuglin's Notizen waren junge Vögel dieser Art auf der Brust rauchfarben gescheckt.

Oustalet beschreibt uns ein altes Weibchen der Pariser Sammlung wie folgt:

Obenher bläulichgrau mit Stahlglanz auf den Schultern und den oberen Schwanzdeckfedern; Steuerfedern schwarz mit stahl-

bläulichen Reflexen; Unterseite bleich ockergelblich; eine grosse schräge weisse Längsbinde auf jedem Flügel, gebildet durch die kleinen und die mittleren Deckfedern; Armschwingen mit grau-weisslichem Aussensaum; sämtliche Schwungfedern mit weissem Innenrande; Innenseite des Flügels grau; untere Fläche des Schwanzes schwarz; die kurze Befiederung an der tibio-tarsal-Verbindung vorn okergelb, hinten bräunlich; Schnabel braun, Mandibel blasser; Eüsse braun.

Jüngerer Vogel ohne Angabe des Geschlechts von Loko am Niger (Forbes), wahrscheinlich ein Weibchen:

Obenher hellbräunlich, wesentlich heller und bräunlicher als das ausgefärbte Weibchen. Stirn und Kopfseiten noch etwas heller; deutliche Spuren der weisslich variirten Bürzelbinde; der weisse Spiegelfleck vollständig rein und entwickelt; Schwungfedern bräunlich, die Armschwingen mit breiterem weissen Aussenrande, die Handschwingen sehr fein weisslich gesäumt; innere Flügeldecken rein weiss; Steuerfedern schwärzlich, die Aussenfahne der je äussersten zu $\frac{2}{3}$ von der Basis ab weiss; untenher unrein weisslich, fahl überlaufen, kaum merklich deutlicher auf der Brust; Beine dunkel bleigrau; Oberkiefer dunkel graubräunlich, Unterkiefer heller. Von Bartborsten kaum eine Spur vorhanden.

Maasse:

Ganze Länge:	First:	Flüg.:	Schwanz:	Lauf:	
115 Mm.	12 Mm.	71 Mm.	47 Mm.	20 Mm.	(♀ Paris.)
115 „	12 „	70 „	45 „	18 „	(♀ Philad.)
	12 „	69 „	35 „	19 „	(♂ jun. Stockh.)
	13 „	73 „	42 „	19 „	(♂ ad. Leiden.)
	12 „	72 „	40 „	19 „	(♂ ad. Stuttgart.)
	12 „	66 „	37 „	20 „	(♀ ad. Bremen.)
	12 „	66 „	40 „	18 „	(♂ jun. Bremen.)
116 „	12 „	70 „	47 „	19 „	(♂ ad. Niger. Coll. Forbes.)

Länge der rem. spuria: 19 Mm.; Breite des Schnabels an der Basis: 5 Mm.; Mittelzehe 12 Mm.; Hinterzehe 9 Mm.

Iris braun: Heuglin, Emin Bey.

Westafrika: Senegal, Gambia, Casamanzé, Niger. Nord-Ost-Africa: Waldregion des Djur- und Kosanga-Gebietes (Wau): Heuglin. — Langomeri: 3° 30' N. Br., 31° 05' O. L.: Emin Bey.

Ueber die Lebensweise dieser Art auf den westlichen Gebieten wissen wir nichts, etwas besser ist uns dieselbe bekannt von

dem Vogel östlichäquatorialen Vorkommens. Bei Langomeri traf Emin Bey diese *Hyliota* einzeln im dichtesten Walde, wo sie die Blüten umflatterte. Die Stimme sei leise, aber angenehm. Heuglin bezeichnet dieselbe als Standvogel in den Waldbeständen des Djur und Kosanga. Das Benehmen erinnere etwas an die Spechtmeise. „Nie gesellschaftlich, sondern immer vereinzelt in den Kronen der Bäume, deren Zweige sie weniger umflattern als die eigentlichen Fliegenfänger. Die Stimme erinnert an *Sitta* und *Platistira* und besteht in einem hellen, lauten, flötenden Pfeifen.“

Im Widerspruche mit der kürzlich von uns vertretenen Ansicht, dass Heuglin's *Hyliota orientalis* als nicht gleichartig mit *H. flavigaster* aufzufassen sei, sind wir nunmehr nach Vergleichung umfangreicheren Materials von der Gleichartigkeit beider überzeugt. Das von uns als unterschiedliches Hauptmerkmal hervorgehobene Vorhandensein oder nicht Vorhandensein einer weissen Bürzelbinde wird dadurch werthlos, dass die Färbung der seidenweichen langen Unterrücken- und Bürzelfedern bei altmännlichen westlichen wie östl. äquatorialen Exemplaren genau dieselbe ist, wenn auch allerdings die Deutlichkeit einer dadurch gebildeten, äusserlich sichtbaren, stärker oder schwächer weiss gemischten Bürzelbinde eine sehr verschiedene ist. Bei dem als Unicum unschätzbaren Original Exemplar von *H. flavigaster* (*orientalis* Heugl.) in der Stuttgarter Sammlung bleibt diese Binde völlig unsichtbar, während das ganz gleichgefärbte senegambische Exemplar in Leiden dieselbe deutlich zeigt.

Das Farbenkleid des Weibchens ist bei verschiedenen westlichen und östlichen Individuen, die wir vergleichen konnten, genau dasselbe.

Hyliota flavigaster zeigt den Schnabel stärker entwickelt und namentlich breiter an der Basis als irgend eine der congenerischen Arten.

2. *Hyliota violacea* Verr.

Material: 1 ad Mus. Paris. (Franquet 1852).

1 ♂ ad. Philadelphia. (Duchailu).

1 ♂ ad. Philadelphia. (Verr. Typ. descr.).

Syn. *Hyliota violacea*, S. Verr. Rev. et Mag. de Zool. 1851, p. 308. — Strickl. Contrib. Ornith. 1851, p. 132. — Hartl. Orn. Westafr., p. 98. — Cass. Proc. Acad. N. Sc. Philad. 1859, p. 51. — Hartl. Cab. Journ. f. Orn. 1861, p. 170. — Sharpe Cat. B. Brit. Mus. vol. IV. p. 248. (excl. syn.).

M a s a d. Major. Supra chalybeo-nigra, nitore violaceo-purpurascete valde conspicua; macula parva alari alba; subtus pallide ochroleuca, pectore, genis et hypochondriis nonnihil intensius tinctis; facie interna caudae et alarum nigra; tibialibus nigris; rostro nigro; pedibus fuscis.

Oustalet beschreibt uns ein von Dr. Franquet gesammeltes altausgefärbtes Exemplar der Pariser Sammlung (ohne Angabe des Geschlechts) wie folgt:

„Obenher schön dunkel violetglänzend mit Seidenschiller. Diese Färbung umfasst den Scheitel, die Kopfseiten bis unter das Auge, die Ohrgegend, den Nacken, Rücken, die Flügel, die oberen Schwanzdecken und die Steuerfedern; ein kleinerer weisser Fleck auf den mittleren Flügeldecken; untenher vom Kinn bis auf die unteren Schwanzdecken fahlweisslich; Brust, Wangen und Seiten etwas okergelblicher überlaufen; Innenseite der Flügel und Unterseite des Schwanzes schwarz; Schenkelfedern schwarz; Schnabel schwarz, lang, ziemlich schlank mit einigen kurzen Bartborsten an der Wurzel Füsse braun.

Ueber die beiden in Philadelphia befindlichen Exemplare dieser seltenen Art wurde uns im Auftrage der Academy of Nat. Sciences daselbst durch Fräulein Grace Anna Lewis die nachstehende interessante Auskunft:

Die Unterschiede dieser Art von *H. flavigaster* sind höchst ausgezeichnete. Anstatt der grösseren Verbreitung von Weiss auf dem Flügel, wie sie *H. flavigaster* besitzt, bildet bei *H. violacea* scheinbar nur eine einzige Feder den weissen Fleck. Diese ornamentale Feder zählt zu den inneren der grossen Deckfedern und liegt auf den Armschwingen. Sie ist eine aus einer Reihe von fünf Federn, an welchen, wenn man sie blosslegt, mehr oder weniger Weiss wahrzunehmen ist. Diese fünf Federn sind nicht vollzählig und gleichmässig entwickelt bei beiden Individuen vorhanden und selbst nicht auf den beiden Flügeln einer und derselben Art. Nur bei der höchsten Farbenstufe dürfte das beiderseitige vollzählige Vorhandensein derselben anzunehmen sein. Die Innenseite des Flügels ist schwärzlich-dunkel. Scheitel, Hinterhals und Oberrücken sehr schön metallisch-violet glänzend (also sehr verschieden von dem stahlblau bei *H. flavigaster*); Handschwingen dunkelbraun; Armschwingen tief schwarz mit Purpurschiller und mit unter gewissem Lichte erkennbaren dunkelgrünlichen Reflexen, wie solche auch auf den zusammengelegten Flügeln und dem Schwarz

des Schwanzes wahrgenommen werden können; Schenkelfedern schwarz; die Federn des Bürzels sind lang, seidenweich, locker, dabei zum Theil rein weiss, zum Theil grau, sämmtlich aber am Spitzentheile dunkel schwärzlich. Abgesehen von den hier hervorgehobenen differentialen Eigenthümlichkeiten von *H. flavigaster* und *Hyliota violacea* ist der bedeutende Grössenunterschied zwischen beiden von entscheidendem Gewicht.

Maasse:

Ganze Länge:	First:	Flüg.:	Schwanz:	Lauf:	
126 Mm.	15 Mm.	78 Mm.	48 Mm.	19 Mm.	(Spec. Du. Chaillu Philad.)
126 "	12 "	78 "	45 "	20 "	(Spec. Wilson. Philad.)
140 "	12 "	78 "	55 "	20 "	(Spec. Franquet. Paris.)

Länge Schwinge 57 bis 58 Mm.; Afterschwinge 20 Mm.; Breite des Schnabels an der Basis 8 bis 9 Mm.; Mittelzehe 14 bis 15 Mm.; Hinterzehe 12 bis 13 M.

Die drei bis jetzt bekannten Exemplare dieser Art stammen aus Gabon. Dieselbe blieb noch unabgebildet. Das der Wilson-Sammlung in Philadelphia angehörige Individuum wurde von H. E. Strickland in den „Contributions to Ornithology“ von 1851 kurz beschrieben. Dasselbe ist der Typus von J. Verreaux's Originalbeschreibung l. c.

Die beiden in Philadelphia befindlichen Exemplare sind mit „3“ bezeichnet, das von Franquet's Reise herstammende der Pariser Sammlung ist ohne Angabe des Geschlechts. Wir bleiben daher, was sehr zu bedauern, völlig im Unklaren über die Färbung beim Weibchen und beim jüngeren Vogel. Auch über die Lebensweise dieser Art fehlt jedwede Auskunft.

Hoffentlich ist hier der Beweis geführt, dass es sich bei *Hyliota violacea* nicht um „a doubtful species“, wie Sharpe meint, oder „um ein“ „doubtfully distinct from *H. flavigaster*“, wie Shelley schreibt, handelt. Wie eine Verwechslung mit *H. flavigaster* ganz unmöglich ist, ebenso gewiss ist es, dass Barboza du Bocage verhängnissvoll irrte, als er die ihm von J. d'Anchieta aus Caconda übersandten Exemplare einer echten *Hyliota* auf *H. violacea* bezog.

3. *Hyliota Barbozae*, n. sp.

Material: Beide Geschlechter alt und jünger in Lissabon. — 1 mas ad. in der Bremer Sammlung.

Syn. „*Hyliota violacea* Verr.“ Barb. du Bocage Journ. Acad. Sc. Lisboa 1870, p. 343. — Id. Ornith. d'Angola p. 190. —

Id. Journ. Scienc. mathem., physic. e natur. Nr. XXXIII (1882)
 Extr. p. 24.

Mas ad. Major. Supra nitide nigro-chalybea, sub certa luce nonnihil purpurascente-resplendens; remigibus nigris, intus albomarginatis; tectricibus minoribus dorso concoloribus, majoribus totis magnam et elongatam maculam formantibus remigumque tertiariarum marginibus externis pure albis; subalaribus niveis: cauda nigra, nitore chalybeo; rectrice extima limbo externo strictissimo albido; tergi et uropygii plumis longis, mollibus, laxis, basi cinerascentibus vel albidis, apice chalybeis; tectricibus caudae superioribus chalybeis; subtus laete ochraceo-fulvescens; pectore intensius tincto; mento, abdomine imo, tibialibus, crisso et subcaudalibus pallidioribus; rostro pro mole parvo, gracili, nigricante; pedibus nigris.

Die Zügel und Auge einschliessende Färbung der Oberseite ganz wie bei *Hyliota flavigaster*, also schön stahlblau glänzend, mit undeutlichen grünlichen oder purpurescirenden Reflexen unter gewissem Lichte; diese Färbung ist an den Kopf- und Halsseiten scharf abgegrenzt gegen das lebhaft helle Okergelb der Unterseite; Federn des Unterrückens und Bürzels lang, seidenweich, locker, decomponirt weiss oder graulich mit stahlblauschwarzen Spitzen; Schwungfedern mattschwarz mit weissem Innenrande auf der Wurzelhälfte; die letzten drei Armschwingen mit deutlichem Stahlglanz und breitem, scharf abgesetztem, rein weissem Aussenrande; kleinste Flügeldeckfedern wie der Rücken, die grossen bilden ein grosses längliches, rein weisses Feld, welches sich in die weissen Aussenränder der letzten Armschwingen verlängert; der Flügel zeigt also viel mehr Weiss als irgend eine der drei congenerischen Arten; innere Flügeldecken schneeweiss; Steuerfedern schwarz mit etwas Stahlglanz, die äussere mit äusserst schmalen weisslichen Aussensaum; die schöne okerröthliche Farbe der Unterseite erscheint auf der Brust intensiv gesteigert; abdomen bleicher, untere Schwanzdecken noch weisslicher; Schenkelfedern weisslich; Schnabel schwärzlich, etwas heller auf der Wurzelhälfte des Unterkiefers; Füsse dunkel. „Iris castanienbraun.“

Nach den Exemplaren des Lissabonner Museums sehen wir keinen Unterschied in der Färbung der Geschlechter.

Ein jüngeres Weibchen ist obenher dunkelgrau mit beginnendem Stahlglanz, die weisse Bürzelbinde deutlich bemerkbar; die Färbung der Unterseite etwas unreiner, ins Graue ziehender,

aber die Brust deutlicher okerröthlich; die weisse Zeichnung auf den Flügeln vollständig entwickelt; die äussere Steuerfeder zeigt die Aussenfahne (mit Ausnahme des Spitzentheils) rein weiss und die Innenfahne mit grosser weisser Mittelstelle. (Lissab. Mus.).

Maasse:

Ganze Länge:	First:	Flüg.:	Schwanz:	Lauf:	
129 Mm.	11 Mm.	75 Mm.	48 Mm.	19 Mm.	(♂ ad.)
	10 „	75 „	48 „	19 „	(♀ ad.)
	10 „	72 „	45 „	20 „	(♀ jun.)
	10 „	76 „	49 „	21 „	(♂ ad. Brem. Saml.).

Lissab.

Die Breite des Schnabels an der Basis beträgt $\frac{1}{4}$ Mm.

Die bekannten 4 oder 5 Exemplare dieser schönen Art wurden von Anchieta aus Caconda (Benguela) und Caçoco eingeschickt. Eine Verwechslung derselben mit der viel kleineren *H. flavigaster*, sowie mit der total verschiedenen gefärbten *H. violacea* ist ganz ausgeschlossen. Sehr bemerkenswerth ist der verhältnissmässig kleine, zierliche und stark comprimirte Schnabel. Wie schon bemerkt, zeigt diese Art das meiste Weiss auf dem Flügel und die grösste Intensität des okerröthlichen Farbentons der Unterseite.

Ueber die Lebensweise fehlt auch bei dieser Art alle und jede Auskunft.

4. *Hyliota australis* Shelley 1 Exemplar.

Syn. *Hyliota australis*, Shelley Ibis 1882, p. 258, pl. VII, Fig. 2.

Mas ad. Supra nigra, nitore nonnullo metallice violascente vix conspicuo; tergi inferioris plumis fasciam minus distinctam latiusculam formantibus albis, apice nigris; tectricibus alae mediis et majoribus albis, exceptis nonnullis exterioribus; remigibus secundariis basin versus albis, omnibus intus albo-marginatis; subalaribus albis; rectricibus duabus mediis totis nigris, reliquis plus minus albo-limbatis, extimae pogonio externo pro majore parte basali albo; subtus ochroleuca, pectore intensius tincto; subcaudalibus fere albis; cruribus antice albis, postice nigris; rostro et pedibus nigricantibus.

Die Farbe der Oberseite und der Kopfseiten scharf abgegrenzt bis unter den Augen her ist ein reines mattes Schwarz mit kaum merklichem Metallganz unter gewissem Lichte. Die Federn des Unterrückens und Bürzels ganz wie bei den drei congenerischen

Arten, also weiss mit ziemlich breitem schwarzen Spitzentheil und dadurch eine Art schwarz und weiss gescheckter, undeutlich begrenzter Binde bildend; die mittleren, und zum Theil auch die grösseren Flügeldeckfedern weiss, einen nur mässig grossen Spiegel-fleck bildend; die Armschwingen an der Basis weiss, welche Farbe auf den zu innerst gelegenen an Umfang zunimmt; Innenfahnen aller Schwungfedern weiss gerandet; die beiden mittleren Steuerfedern ganz schwarz, die übrigen auf beiden Fahnen etwas unregelmässige weisse Säumung zeigend; auf der Aussenfeder nimmt das Weiss etwa $\frac{3}{4}$ der Aussenfahne, von der Basis an gerechnet, ein; Unterseite hell okergelblich, am lebhaftesten auf der Brust, nach hinten zu immer heller; die unteren Schwanzdecken fast weiss; die Schenkelbefiederung vorn weiss, hinten schwarz. Schnabel dunkel bläulichgrau, an der Spitze schwarz; Füsse schwärzlich.

Maasse:

Ganze Länge: First: Flüg.: Schwanz: Lauf:
circa 116 Mm. 11 Mm. 75 Mm. 50 Mm. 19 Mm.

Das hier beschriebene Exemplar ist bis jetzt ein Unicum. Dasselbe wurde von Herrn J. S. Jameson am Unvuliflusse, S.O.-Africa, 18° 15 S. Br., 30° 58 O. L. erlegt (14. Aug.) und befindet sich zur Zeit noch in dessen Besitz. Wir verdanken dessen persönliche Untersuchung der Gefälligkeit unseres Freundes Capt. G. E. Shelley.

Seltensten Vorkommens frequentirt dieser Vogel die oberen Partien hoher Waldbäume, zwischen deren jungen Trieben und Blättern derselbe nach Insecten sucht. Im Magen wurde eine grosse Spinne gefunden.

Hyliota australis unterscheidet sich von übrigen Arten dieser Gattung durch das reine matte, des schönen stablblauen oder violetten Metallglanzes fast gänzlich entbehrende Schwarz der Oberseite. Das Weiss auf dem Flügel ist wesentlich kleiner als bei *H. flavigaster*. Der Schwanz zeigt mehr Weiss als irgend eine andere *Hyliota*. Die Bartborsten sind bei dieser Art entschieden deutlicher entwickelt als bei *H. flavigaster*.

Es bleibt mir schliesslich nur noch übrig, denen zu danken, ohne deren Unterstützung mir diese Arbeit zu schreiben überhaupt nicht möglich gewesen wäre. In erster Linie gebührt mein Dank dem Fräulein Grace Anna Lewis in Philadelphia, die mir im Auftrage der dortigen Academy of Nat. Sciences über die drei daselbst befindlichen *Hylioten* die eingehendste Auskunft ertheilte. Sodann

Herrn Oustalet in Paris, dem ich mich für gute Beschreibung der beiden im Museum des Jardin des Plantes befindlichen Individuen verpflichtet fühle, und endlich nicht minder den Directoren der grossen Sammlungen von Lissabon, Stockholm, Leiden und Stuttgart, welche mir die gewünschten, in ihrem Besitz befindlichen Vögel, ohne Ausnahme kostbare Seltenheiten, zur Benutzung bereitwilligst anvertrauten. Das schöne meiner Beschreibung zu Grunde liegende Exemplar von *Hyliota Barbozae* verdankt die Bremer Sammlung dem hochverdienten Verfasser der „Ornithologie d'Angola“, Professor Barboza du Bocage.

Allgemeine Deutsche Ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

Bericht über die April-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 2. April, Abends 7½ Uhr im Sitzungslocale, Bibliothekzimmer des Architektenhauses.

Anwesend die Herren: Cabanis, Bolle, Reichenow, Thiele, Grunack, Krüger-Velthusen, Thienen, Schalow und Lehmann.

Als Gäste die Herren: Adam, Mertens, Leibnitz, Kontzen, v. Dalwitz und Matschie.

Vorsitzender: Herr Bolle, Schriftf. Hr. Schalow.

Nach Verlesung des Berichtes über die März-Sitzung und nach Vorlage einer Reihe neu erschienener Veröffentlichungen durch die Herren Reichenow und Schalow hält Herr Bolle einen längeren Vortrag: Zur Geschichte und Naturgeschichte des Pfauen. Der enge Rahmen eines Sitzungsberichtes verbietet es und macht es zugleich unmöglich, den geistvollen Mittheilungen des Vortragenden nachzugehen und die in bekannter formvollendeter Darstellung gegebenen, für die Behandlung derartiger Stoffe neue Gesichtspunkte erschliessenden Erörterungen an dieser Stelle im Zusammenhange wiederzugeben.

„Kennt man,“ so begann Herr Bolle seinen Vortrag, „kennt man einen Vogel hinlänglich, wenn Alles zusammengefasst wird, was die landläufige Ornithologie von ihm berichtet? Es ist erlaubt, daran zu zweifeln. Nehmen wir ein so bekanntes, fast alltägliches Geflügel wie den Pfauen: es giebt hundert intime Seiten, die seiner Monographie noch abzugewinnen sind. Mit dem Naturgeschichtlichen von ihm mag es immerhin so leidlich gehen, obwohl auch da noch ziemlich grosse Lücken vorhanden sind. Wie aber steht's mit seiner Geschichte in Vorzeit, Vergangenheit und Jetztzeit, wie mit den oft zartgewobenen und schwer zu verfolgenden Fäden, welche seine Existenz mit den Anschauungen und Bedürfnissen des Menschengeschlechtes verknüpfen?“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [31_1883](#)

Autor(en)/Author(s): Hartlaub Gustav [Carl Johann]

Artikel/Article: [Die Gattung Hyliota Sw. Monographische Studie 321-333](#)